

# Auslegungen der einzelnen Abschnitte, Gedanken und Texte zum Nachdenken und Besprechen

I Jesaja 40,1-11

## Zu Herzen reden

### Auslegung

Kein anderer Buchteil des ATs wird von Christen mit derart überschwenglichen Titeln überhäuft wie Jes 40-55. Vom Evangelium des ATs oder vom Trostbuch ist da die Rede, obwohl beileibe nicht nur schöne, tröstliche Dinge für alle in Dties verkündet werden. Es hängt wohl vor allem am Eingang dieses Buchteils, der gleichsam als Motto über Jes 40-55 steht und Leseleitlinien in die gesamte dties Sammlung einträgt.

Dem Abschnitt 40-55 fehlt eine Überschrift, die auf einen Propheten oder eine bestimmte Zeit hinweisen würde. 40,1-11 ist aber offensichtlich als Prolog des zweiten Buchteils konzipiert.

Einige der Prophetenbücher haben als Ouvertüre einen sogenannten „Berufungsbericht“, der von der Beauftragung eines Menschen mit der Verkündigung durch Gott selber erzählt (Jer 1; Ez 1-3, auch Hos 1-3 wird so verstanden). Diese Beauftragung erfolgt üblicherweise in einer Vision oder Audition, enthält häufig eine Gegenrede des Berufenen und die Beauftragung mit einer explizit deklarierten Botschaft, die zu verkünden der Prophet im Rahmen der Gottesbegegnung beauftragt wird. Diese Botschaft ist in den meisten Fällen eine pointierte Zusammenfassung aus der im selben Buch überlieferten Botschaft.

### Eine Berufungsgeschichte?

40,1-8 sind in der Forschungsgeschichte immer wieder als Berufung dieses uns namentlich unbekanntem Propheten verstanden worden. *Georg Fohrer* (ZBK, S. 18ff) oder *Karl Elliger*

(Deuterocesaja, BK XI/1, Neukirchen-Vluyn 1978) etwa sehen in den mit verteilten Stimmen Rufenden einen Sprecher und Engel der himmlischen Ratsversammlung, welche dann ähnlich gedacht wird wie in 1. Kön 22,19ff (Beauftragung des Micha ben Jimia). Das Ich des Propheten tritt ihrer Meinung nach in V6 in Erscheinung. Dort fragt er nach der zu verkündigenden Botschaft.

*Fohrer* sieht hier eindeutige Parallelen zum Berufungsbericht des Jerusalemer Jesajas, der zuerst entschuldigt wird (vgl. die Glühkohle, die Jesaja entschuldigt und 40,2) und sich dann für seinen Auftrag zur Verfügung stellt: „*Sende mich!*“ / „*Was soll ich rufen?*“ Beide „Jesajas“ erheben keinen Einspruch gegen ihre Sendung, sondern stellen sich willig zur Verfügung.

Gewisse Parallelen lassen sich nicht von der Hand weisen. Die 1. Person in V6 unterstützt die o.g. Deutung. Die Textänderung in die 1. Person wie sie die Qumranrolle 1Q hat, ist jedoch nicht zwingend. Es kann auch in einem Prophetenbericht einer fragen: „*Was soll ich rufen?*“ Dennoch ist festzustellen, daß weder die Anonymität der Botschaft ein Zufall ist noch daß der Prophet in Relation zur Botschaft in den Hintergrund tritt. Ein expliziter Berufungsbericht müßte eine konkrete Person benennen, die zur Verkündigung beauftragt wird.

Meiner Ansicht nach ist Jes 40,1-11 als Prolog zum Buchabschnitt 40-55 zu verstehen, der Texte aus Jes I aufgreift, auf Texte aus Jes II verweist und in Texten aus Jes III wieder aufgegriffen wird. Als Prolog hat der Abschnitt freilich eine ähnliche Funktion wie die Berufungs-

berichte: Er bündelt die folgende Botschaft und gibt die Zielrichtung und den Ausgang der Verkündigung an.

### Themen des Prologs

Der Prolog benennt folgende Themen, die im Buch vorkommen:

- Israel ist wieder JHWHs Volk, die Schuld Zions ist gesühnt. Es hat Schuld gegeben, die JHWH für gesühnt erklärt. Gott ist bereit, zugunsten seines Volks zu handeln und nicht wie in Jes 1 gegen es.
- Trost und Freudenbotschaft stehen im Vordergrund: Der Buchabschnitt wird Heilsprophezie verkünden.
- Der Weg durch die Wüste findet sein Ziel im Land: Zion, Jerusalem, die Städte Judas. Das Buch wird von neuem Exodus und neuer Landgabe sprechen.
- Das Geschehen, das bevorsteht, ist ein Geschehen zwischen JHWH und Israel und geschieht vor aller Welt: Das Buch wird das Verhältnis zu den Völkern thematisieren.
- Alles Fleisch ist vergänglich, JHWH und sein Wort jedoch sind ewig und wirkmächtig. Es gibt nichts und niemanden, der dem Willen dieses Gottes Widerstand leisten könnte.
- Es finden sich auffällig viele weibliche Komponenten in Jes 40,1-11: Die Freudenbotinnen, die weiblich gedachten Städte, die Mutterschaft, denen allen die Fürsorge – ebenso eine weiblich konnotierte Rolle – Gottes zuteil wird. Das Buch wird nicht bloß androzentrische Sichtweise von Frauen zum Ausdruck bringen, sondern authentisch weibliche Erfahrung wiedergeben.

### „Tröstet, tröstet mein Volk“ (V1)

Die Einführung eines Abschnitts mit einem doppelt wiederholten Imperativ ist in Dtjes nicht singular (vgl. 51,9.17; 52,1; ebenso die meist mehrfach gesetzten Aufmerksamkeitsrufe z.B. 48,12; 49,1). Der doppelte Aufruf zum Trösten steht jedoch nur hier. Der Ruf geht an eine Gemeinschaft. Nicht ein einzelner, etwa der Prophet,

soll trösten, sondern eine nicht näher definierte Mehrheit. *Karl Elliger* sieht in V1 die Stimme des Sprechers der himmlischen Versammlung an die Versammlung, der ein Gotteswort ausgerichtet. Nach ihm spricht dieser Sprecher daher von „*eurem Gott*“ (V1), die Mitglieder der Versammlung sprechen hingegen von „*unserem Gott*“ (V3.8). Nach dieser Deutung würden hier fünf Ebenen von Sprechern und Adressaten vorhanden sein: JHWH – Sprecher – Versammlung – Prophet – Volk/Zion.

Trösten, *nḥm pi.*, hat in Dtjes immer das Volk oder den Zion als Objekt, wenn Gott das Subjekt ist, und meint die heilvolle Zuwendung nach erfahrenem Leid. Die Belege in 49,13; 51,3.12; 52,9 erweisen, daß all diese Aussagen im II. Teil Dtjes stehen und durch folgendes charakterisiert sind:

- Sie sind allesamt perfektisch formuliert: JHWH hat sein Volk (49,13; 51,12; 52,9), den Zion (51,3), getröstet.
- Sie stehen jeweils in einer der hymnischen Begründungsnahestehenden Formulierung: „*Ja, denn getröstet hat JHWH.*“ In 51,12 steht die Aussage in einer Gottesrede.

Wer aber soll trösten? Den Auftrag, den Befehl zum Trösten, gibt jedenfalls JHWH. Objekt der Tröstung ist das Volk, das durch das Suffix der 1. Person als JHWHs Volk bezeichnet wird. Es ist nicht mehr wie in 6,9ff „*dies Volk da*“, sondern es ist „*mein Volk*“, wodurch die Bundesformel anklingt, die in „*euer Gott*“ V1b ihr Pendant findet. Sind die Angeredeten jedoch die himmlische Ratsversammlung, ist dies Äquivalent hinfällig. Diejenigen, die trösten, sollen diesen Gott ebenso anerkennen. Für die, die den Auftrag bekommen, JHWHs Volk zu trösten, ist JHWH ihr Gott. Der Auftrag ergeht damit an eine JHWH-gläubige Gruppe, die an JHWHs Volk den Auftrag zu erfüllen hat.

### Zu Herzen Reden (V2)

V2 setzt die Beauftragung fort, die nun ein Handeln zugunsten Jerusalems zum Inhalt haben

soll: Jerusalem soll zu Herzen geredet werden. Diese Formulierung (vgl. zum folgenden *Georg Fischer*: Die Redewendung *דבר על לב* im AT – Ein Beitrag zum Verständnis von Jes 40,2, Bib 65 (1984), S. 244-250) wird üblicherweise als verführerisches Werben eines Mannes um eine Frau gedeutet und damit der Liebessprache zugeordnet. Aber nicht alle Belege lassen sich so einfügen (vgl. Gen 34,2f; Ri 19,3; im Kontext von Vergewaltigungen; vgl. auch Hos 2,16; Gen 50).

*André Néher* hat daher sogar gemeint, die Wendung folge immer auf die Beschreibung einer Gewaltanwendung – was im Kontext von Jes 40,2 durchaus gegeben ist. Zu Herzen redet jedenfalls immer ein Stärkerer dem/der Schwächeren, häufig ein Mann einer Frau (Boas zu Rut) oder eben Gott seinem hier weiblich vorgestellten Volk/seiner Stadt Jerusalem. Das Zu-Herzen-Reden soll den negativen Gemütszustand in einen positiven überführen, hier vom Ungetröstetsein in den des Getröstetseins.

### ● Gottes Handeln an Jerusalem

Jerusalem wird in 40,2 im Bild einer Person, einer Frau vorgestellt. Hinweise auf eine Stadt, wie etwa Mauern, Türme, Tore, fehlen völlig. Jerusalem ist schuldig geworden und in Dienst gekommen – diese Aussagen setzen Personalität voraus. *šābāʾ* (צבא) ist vorwiegend der Heeresdienst, kann aber auch den Dienst am Heiligtum meinen, den Leviten (Num 4,3.30.35; 8,24f) und auch Frauen leisten (Ex 38,8; 1. Sam 2,22). Es muß damit also nicht notwendigerweise ein Frondienst gemeint sein. Jedoch ist vom Kontext her heiliger Dienst ausgeschlossen.

Die Aussagen setzen eine Geschichte voraus, die die Hörer und Hörerinnen kennen: Die Schuld Jerusalems hatte Dienst zur Folge, ihre Verfehlungen doppelte Vergeltung. Das Doppelte könnte darauf verweisen, daß Jerusalem nicht nur gerecht bestraft wurde, sondern sogar über Gebühr. Subjekt der Bestrafung ist die Hand JHWHs. Die derzeit elende Situation Je-

rusalems kam nicht wie ein unausweichlicher Schicksalsschlag und durch Überlegenheit der anstürmenden Babylonier. Sie ist Resultat eines gezielten Handelns Gottes gegen sein Volk wegen dessen Verfehlung.

Die Vokabel *ršh // (רצה)* „abtragen, bezahlen“ für die gerechte Vergeltung JHWHs im Exil findet sich bezeichnenderweise auch in Lev 26,41.43. Lev 26,39-45 setzt eine ähnliche Situation wie Dtjes voraus: Nach Segen für Bundesstreue und Drohung für Bundesbruch wird als Anhang zu den Strafanordnungen wieder Umkehr und Vergebung nach der Katastrophe verheißen.

### Eine Stimme, die ruft (V3)

War V2 noch Gottesrede? In V2b war von JHWHs Hand, nicht von „*meiner Hand*“ die Rede. Offensichtlich ist V1-2 insgesamt Rede eines Boten, der in V1a eine Gottesrede zitiert, die er explizit als solche kennzeichnet. Ab V2 gibt er mit eigenen Worten einen Befehl Gottes wieder.

In V3 wird eine Stimme, die ruft, eingeführt. Sie hat Heroldfunktion, da sie auffordert, durch die Wüste einen Weg und durch die Steppe eine Straße JHWHs zu bauen. Die Stimme gehört offensichtlich zum Kollektiv, das in V1f angesprochen war, da sie JHWH „*unseren Gott*“ nennt. Mit der Wüstenwanderung wird auf eine Epoche der Geschichte Israels angespielt.

Während Gott jedoch nach dem Exodus sein Volk durch die Wüste geleitete und ihm den Weg durch Wolken- und Feuersäule wies, ihm auf dem Weg ins Land den Weg durch feindliche Völker und Königreiche freikämpfte, wird diese Wüstenwanderung anders beschrieben. Nichts wird von Wegsuche oder Widerstand gesagt. Wie eine Königsstraße soll der Weg durch die Wüste geglättet, sollen Berge und Hügel, Täler und Einschnitte eingeebnet werden. Das klingt hier eher nach einer Prachtstraße für eine Prozession, als nach einer Wegsuche.

Wenn man das Jesajabuch in fortlaufender Lektüre liest, ist einem ein solcher Weg schon begegnet: In Jes 35,8-10, dem letzten Kapitel vor den erzählenden Einschüben Jes 36-39, war bereits von der Heimführungsstraße die Rede: Die dort auf der Straße Geleiteten sind getröstet. Freude ist die Stimmung, Kummer und Seufzer sind bereits vorbei. Auf dieser Straße, so wurde in 35,2b angekündigt, wird man die Herrlichkeit JHWHs sehen – dies wird auch in 40,5 angekündigt. Die Straße, die hier durch die Wüste gebahnt werden soll, muß nicht als neuer Paradedweg gedeutet werden.

Viel wahrscheinlicher ist es, mit *Elliger* an eine Instandsetzung einer bestehenden Straße zu denken. Die Zielrichtung, wozu diese Straße angelegt werden soll (V5), zeigt m.E. daß es dieselbe Straße sein wird, die Israel ins Exil gegangen ist. Die Herrlichkeit JHWHs erweist sich gerade darin, daß er die Macht hat, sein Volk auf demselben Weg zurückzuführen (vgl. auch die Rückführung auf der Wüstenstraße in Jes 35,10). Es wird keine „Prozessionsstraße“ für die Gottheit Israels sein, wenngleich sich die Herrlichkeit dieses Gottes auf dieser Straße offenbart. Es ist eine Straße mit Funktion: Auf ihr wird JHWH nicht allein gehen. Sein Volk wird er mit sich führen.

### Die Herrlichkeit Gottes (V5)

V5 spricht von der Offenbarung der Herrlichkeit JHWHs. Das allein wäre noch nicht sensationell, wenngleich die Herrlichkeit normalerweise als im Tempel, im Allerheiligsten, anwesend gedacht wird (vgl. Jes 6; Ez 10-11: Die Herrlichkeit JHWHs verläßt den Tempel). Diejenigen, denen die Offenbarung zuteil wird, machen diese Aussage zu einer Sensation: Es ist nicht Israel, sondern alles Fleisch, samt und sonders, das die Herrlichkeit sehen wird!

„Sehen“ steht hier in krassem Gegensatz zu Ex 33,18ff, wo Mose, der als einziger überhaupt zu Gott auf den Berg kommen darf, die Bitte, den kabod zu sehen (*r<sup>h</sup>*) mit der Begründung

verweigert wird, daß niemand die Schau von Gottes Herrlichkeit ertragen, geschweige denn danach weiterleben könne. Mose wird von Gott selbst vor dessen Herrlichkeit in einer Felspalte geschützt. Nun aber soll „*alles Fleisch*“, alles geschaffene Lebendige, die Herrlichkeit sehen. Nach Gen 1 ist damit alles Lebendige mit Lebensatem gemeint. Ob V5 eine unmittelbare Gottesoffenbarung ankündigt, bleibt offen. In Jes 40ff wird sich erweisen, daß JHWHs Heilshandeln an Israel im Angesicht der Völker der Offenbarung seiner Herrlichkeit gleichkommt.

Den Abschluß der Rede bildet die formelhafte Wendung „*Denn der Mund JHWHs hat gesprochen*“, wodurch der Auftrag zum Wegbahnen als Gottesauftrag deklariert wird. Diese Formel findet sich auch im Prolog zum gesamten Jesajabuch, in 1,20 als Abschluß des Drohspruches bei verweigertem Hören auf das Wort JHWHs und die „*Tora unseres Gottes*“ (1,10).

### „Was soll ich rufen?“ (V6-8)

In V6 tritt eine redende Stimme auf, die einen einzelnen zum Rufen auffordert. V6aß leitet offensichtlich eine Gegenrede ein. Der Masoretentext liest: „*Und er sagte: Was soll ich rufen?*“ 1QIs<sup>a</sup> liest mit G allerdings 1. Person sg. in Angleichung an das folgende. Der Adressatenkreis der Angeredeten wechselt jedenfalls mit V6 vom Plural zum Singular. Ob V6b die Antwort auf die Frage ist, was der einzelne denn rufen sollte, oder ob die Rede des einzelnen bis V8 fortgesetzt wird, ist unklar. Wenn irgendeine Passage aus Jes 40,1-11 auf eine Beauftragung eines Propheten hinweist, dann V6. V6b-8 geben Auskunft darüber, welche Botschaft verkündigt werden soll. Der Text läßt aber offen, wessen Rede V6b-8 ist.

Inhaltlich weist die Bildrede von V6b-8 auf die Vergänglichkeitsklage. Alles Fleisch, das nach V5b Zeuge der Offenbarung der Herrlichkeit werden soll, ist wie das Gras, das bereits nach

Stunden verwelkt ist, wenn der ausdörrende Wind darüberfährt. Das Bild hat orientalische Frühjahrsverhältnisse im Blick. Setzt der Regen aus und beginnt die heiße Zeit, so verdorrt das Gras binnen kurzem. Hitze und sengender Wind bereiten üppiger Vegetation ein schnelles und sicheres Ende. Blumen und Gras haben keinen Bestand.

Das Bild von V7a wird von zwei Aussagen gerahmt, die auf die Zielrichtung der Metapher verweisen: „*Alles Fleisch ist Gras, und das Volk ist Gras*“ (V6b.7b). Die Vergänglichkeit bringt JHWHs Wind/Geist, der wirkmächtig ist wie sein Wort. Dazu im Kontrast steht die Aussage von Jes 35: Wenn die Straße von den Heimkehrern benutzt werden wird, wird sogar die Wüste zu blühen anfangen.

V8a wiederholt mit gleichen Worten V7a (Einschub V7b.8a?), um den Gegensatz in V8b noch schärfer zu Tage treten zu lassen: Dem Vergänglichen wird die ewige Beständigkeit gegenübergestellt, dem geschaffenen Lebendigen das Wort „*unseres Gottes*“.

### ● „Wort unseres Gottes“

Der gesamte Abschnitt hat wenig von der Gattung prophetischer Heilszusage, mehr jedoch von weisheitlicher Torافرömmigkeit. Die ewige Beständigkeit des Wortes Gottes und der Tora wird etwa in Ps 19 und Ps 119 gepriesen. Das „*Wort unseres Gottes*“ im Prolog zu Dtjes findet denn auch sein Pendant in der „*Tora unseres Gottes*“ (1,10) im Prolog zum gesamten Jesajabuch.

Zumindest die späten Schichten, die diese Prologe (aus vermutlich älteren Prophetenworten) zusammenstellen und als neue Texte konstruieren, verstehen das Prophetenwort als Auslegung der Tora. Prophetisches Wort ist in diesem späten Stadium die adäquate Aktualisierung des geschriebenen Gottesworts. Prophetie steht in dieser späten Zeit bereits in der Nachfolge des Mose nach Dtn 18,18ff.

### Freudenbotin Zion (V9-11)

Mit V9 wechselt wiederum das Objekt. Nicht mehr ein „Ich“ ist angesprochen, sondern die Freudenbotin Zion. Sieht man V1-8 als Berufungserzählung des Propheten Dtjes wie etwa *Elliger* es tut, muß V9-11 notwendigerweise sekundär sein, da die angesprochene Person eindeutig grammatikalisch weiblich eingeführt wird.

Grammatikalisch ist der Genitiv „Freudenbotin Zion“ nicht eindeutig. Ist Zion selber die Freudenbotin (*Elliger*) oder ist es eine Freudenbotin für Zion (*Fohrer*)? *Elliger* argumentiert für einen genitivus appositionis, da es andernfalls nicht einzusehen wäre, „weshalb der Bote weiblichen Geschlechts sein sollte“ (*Elliger*: BKAT, S. 31) In der Auslegung meint er allerdings, daß der Prophet sich „in einem öffentlichen ‚Fernspruch‘ an Zion“ wende (S. 34). Es sei jedenfalls bei Dtjes der *mbsr* immer ein Mann, „und das Femininum hier erklärt sich vollauf aus dem Geschlecht der angeredeten Stadt!“ (S.35). Welche exegetischen Luftsprünge doch notwendig sind, um grammatikalisch weibliche Formen loszuwerden! Die beiden weiteren Stellen, die von einem tatsächlich männlichen Freudenboten sprechen, 41,27 und 52,7, sind aber ebenfalls zu Zion gesandt, wenngleich die Konstruktusverbindung nicht verwendet wird. Es steht also zwei zu zwei!

Klar ist, daß eine weibliche Person angesprochen ist und diese auch die in Dtjes sehr häufig als Frau vorgestellte Stadt Zion sein kann. Aber stimmt dann das Bild noch? Die Freudenbotin soll auf einen hohen Berg steigen. Welcher dies ist, wird nicht gesagt. Warum sollte die als Frau vorgestellte Stadt den Berg erklimmen? Um möglichst große Rufweite zu haben?

Die zweite Anweisung an die Freudenbotin Jerusalem setzt die Redevorgänge aus V3.5 fort: Dort rief jeweils eine Stimme und gab Anweisungen. Nun soll offensichtlich auf Anweisung dieser Stimme die Freudenbotin die Stimme erheben und zu den Städten Judas reden. Sie

selber soll sich nicht fürchten. Und sie soll den jüdischen Städten das Kommen „eures Gottes“ ankündigen (V9b). Wiederum steht „euer Gott“ wie schon in V1 (Ist V1 daher ebenso Rede der Freudenbotin?). Wenn Jerusalem die Freudenbotin ist, warum soll sie den Städten Judas verkünden und vor allem was?

Dtjes verkündet weniger den Zug nach Juda zurück als vorrangig den Zug zum Zion. Liegt es da nicht näher, Zion, Jerusalem und die Städte Judas parallel zu sehen als Adressatinnen der Botschaft, die die Freudenbotin an sie zu verkünden hat? Im 2. Teil Dtjes 49ff sowie in Jes III ist das Ziel der Rückkehrer immer der Zion, die Frau Zion, zu der ihre Kinder zurückgeführt werden.

#### ● Der Arm Gottes

Ein dreifaches „Siehel“ leitet hin zum einsetzen des Handelns Gottes (V9b.10a,b). V10-11 ist er Subjekt. Durch zweimalige Inversion wird betont, daß er handelt: Er kommt mit Macht, und sein Arm herrscht für ihn. Der Arm JHWHs ist immer der rettende Arm, der als solcher auch den Auszug aus Ägypten bewerkstelligt hat. Dieser sein Arm wird nach 51,5 zwar die Völker richten, aber auf diesen Arm warten selbst die Völker! In 51,9 wird der Arm JHWHs in zweifachem Aufruf aufgerufen, zu retten, 52,10, in einem Text, der sich eng an Jes 40 anschließt, handelt dieser Arm im Angesicht der Völker, damit diese das vollbrachte Heil sehen.

Das Kommen JHWHs und das Walten seines Arms haben also mit der Rettung seines Volks zu tun. Er kommt nicht allein. Vor ihm her ziehen Lohn und Erwerb JHWHs, die er sich durch seinen Arm erworben hat. V11 führt dieses eine Bild, das auf die geprägte Sprache der Exodusüberlieferung weist, mit einem anderen Bild fort. JHWH ist der Hirt, der seine Herde zur Weide führt. Das Herrschen des Arms besteht offensichtlich im Sammeln der Herde. *q bš* (קבש) sammeln, ist typisch dtjes Sprache für die Rückwanderungsvorbereitungen aus dem Exil.

Endgültig zum Ziel kommen wird das Sammeln erst in Jes 66,18. Dieser Text nimmt als Epilog des gesamten Jesajabuchs ganz deutlich auf Jes 40 bezug: Die Sammelbewegung führt zum Sehen der Herrlichkeit für alle Völker. Zielpunkt ist damit nicht nur das Sammeln Israels, sondern das Sammeln aller Völker auf dem Zion (wie bereits Jes 2,2ff ankündigte).

#### ● Hirt und Herde

Die Herde ist also Bild für die Exilierten, die auf der Straße, deren Bau V3f angeordnet wurde, nach Zion zurückkommen sollen. Das Bild des Hirten für einen König oder auch für einen Gott ist gemeinorientalisch (vgl. im Kyrosorakel 44,28 die Erwählung des Kyros zum Hirten JHWHs). Es steht für die Fürsorge eines hierarchisch Hochstehenden für seine Untertanen. Der Hirt hat Leitungs- und Schutzfunktion.

In V11 wird besonders die fürsorgliche Art der Wahrnehmung dieser beiden Funktionen betont. JHWH führt nicht einfach nur eine Herde. Er widmet sich besonders den Schwachen der Herde, den kleinen Lämmern und den säugenden Muttertieren, die sich der Kraft und der Geschwindigkeit der kleinen Tiere angleichen. JHWHs Fürsorge gilt im besonderen den weiblichen Tieren und deren Nachwuchs. Auch die Leitungsfunktion nimmt er in weiblicher Art und Weise wahr: Wie eine Mutter ihr Kind trägt, so trägt er die kleinen Lämmer. Wenn wir die konkreten Lebensumstände im alten Orient ansehen, so blieben die Kinder bis zum Abstillen mit etwa drei Jahren in der Obhut der Mutter. Und *insofern* ist das Bild des die Lämmer tragenden Gottes ein weibliches Bild, eine weibliche Gottesmetapher.

#### Jes 40,1-11 – Der Prolog des Buchs

Ist nun der Abschnitt V9-11 ursprünglich mit V1-8 zusammen zu sehen, oder sind diese drei Versesekundäre Einfügung? *Elliger* meint, daß nichts Neues in V9-11 gesagt würde. Stimmt dies tatsächlich? Der Zion kommt in V1-8 nicht

vor, ist aber zentral in Dtjes II. Jerusalem wird aber bereits V2 genannt: Ihr soll zu Herzen geredet werden. Wer tut dies und mit welchen Worten? In V2 heißt es dreifach, daß die Schuld abgetragen ist. Das allein kann wohl kein Zu-Herzen-Reden sein. Das ist wohl eher das Konstatieren des Sachverhalts, warum ihr jetzt zu Herzen geredet werden soll. Paßt nicht im Blick auf das Zu-Herzen-Reden viel besser die Rede, die die Freudenbotin zu verkünden hat? Die Ankündigung, daß Gott mitsamt seinem Volk wieder in die Stadt zurückkehrt, ist dann der Inhalt des Zu-Herzen-Redens.

Die Rückführung wird in Dtjes in ihren beiden Aspekten des Auszugs aus Babel und der Rückführung auf den Zion beschrieben. Die Gewichtung der beiden Aspekte in den beiden Buchteilen folgt der Chronologie der Ereignisse. Zuerst müssen die Exilierten Babel verlassen, um den Rückweg anzutreten. Erst dann können sie auf dem Zion ankommen. Zion als verlassene Frau verläßt ihren Ort in Dtjes niemals. Sie sitzt allein, ohne ihre Kinder und ohne ihren Ehemann (Jes 54) und hat nirgends eine Funktion an den Städten Judas zu erfüllen.

D.h. die Bildrede in V9-11 ist nur dann stimmig, wenn sich eine Freudenbotin für Zion auf einen hohen Berg stellen soll, um auf dem Weg zum Zion dieser Stadt anzukündigen, daß ihre Kinder und ihr Gott wieder zu ihr zurückkehren und schon unterwegs sind. Wenn nicht nur das für Dtjes klassische Wortpaar Zion – Jerusalem gebraucht ist, sondern auch die Städte Judas, so hängt das wohl an der Prologfunktion dieses Abschnitts.

Der Prolog des Jesajabuchs hob Jerusalem aus den umliegenden Städten Judas als einzig übriggebliebene Stadt heraus (1,7-9). Die Dreiheit der Aussagen der Sündenvergebung entspricht so der Dreiheit der Adressatinnen. Jerusalem in Parallele zu den Städten Judas steht aber auch in der zur Zionsschicht gehörenden Erweiterung im Kyrosorakel von 44,26, und zwar ebenso in einer Verheißung – dort für den Wiederaufbau der zerstörten Städte.

Wenn also erster und letzter Teil zusammengehören, dann werden die beiden Abschnitte, die von der rufenden Stimme sprechen, gerahmt. Diese beiden Abschnitte sprechen vom Wegebahnen offensichtlich von Babel nach Jerusalem und davon, daß dies ein Geschehen sein wird, das die Herrlichkeit JHWHs aller Welt offenbaren wird. Diese Welt ist vergänglich, wenn nur der Geistbraus des Gottes Israels über sie hinwegbraust. Was jetzt noch blüht, wird verwelken. Ist dies nicht die Inhaltsangabe von Jes 40,12-51,1? Der einzige, der Macht hat, wird handeln, und was jetzt noch blüht, wird verdorren. Kein Gott kann sich dem Gott Israels in den Weg stellen, da es außer ihm keinen Gott gibt – die Götter sind bloß Götzen.

Der Sturz der blühenden Frau Babel wird in Jes 47 angekündigt. In 50-51 finden sich Worte, die Jerusalem klar machen sollen, daß die Zelt des Schuldabtragens vorbei ist. Mit 51,9,17; 52,1 beginnen die Doppelaufrufe wie in Jes 40,1. 52,7 bezieht sich schließlich explizit auf 40,9: Der Freudenbote kündigt ebenfalls von einem Berg aus, und er sagt zu Zion: König geworden ist dein Gott – eine ähnliche Botschaft wie 40,10.

Als Begründung wird in 52,9 angeführt, daß Gott nun sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst hat. Und es ist wie in V10 sein Arm, der handelt und zwar vor den Augen der Völker, so daß alle auf Erden das Heil „unseres Gottes“ sehen (40,5). Kap 52 stand vermutlich einmal am Ende einer Sammlung, die später zu Dtjes geworden ist und ist damit als Epilog in Relation zum Prolog angelegt. Die Themen kehren wieder, sie werden aufgegriffen und weitergeführt. Kündete Jes 40 das Geschehen erstmals an, so soll es dort durch den zweifachen Ruf: „*Zieht fort, zieht fort!*“ tatsächlich beginnen.

Jes 40,1-11 ist der Prolog des Buchs, der am Ende einzelner Teilsammlungen wieder aufgegriffen und in der angekündigten Dynamik fortgeführt wird. Sein Pendant findet der Prolog in Jes 55 – dem Epilog des Buchteils. Jes 40 enthält daher die Botschaft Dtjes in nuce: Jerusa-

lem soll das Evangelium verkündet werden (V9 G), daß die Exilierten wieder zu ihr zurückkommen. JHWHs Mund hat dies gesprochen, sein Wort ist dauerhaft und wird sich verwirklichen!

## Gedanken und Texte zum Nachdenken und Besprechen

- Was heißt *trösten*?
  - Die Trauer/Niedergeschlagenheit des/der anderen wahrnehmen und sie mitfühlen, an ihr Anteil nehmen;
  - Helfen bei der Trauerarbeit: Herausfinden und Benennen der Ursachen für Trauer, Niedergeschlagenheit, Schmerz;
  - Hilfe für das Aushalten und Annehmen des Schmerzes;
  - Helfen, das Vergangene loszulassen;
  - Helfen und ermutigen, neue Lebensperspektiven zu entdecken und gemeinsam überlegen, wie die Schritte auf die *neue* Zukunft aussehen können.

Wer tröstet, muß selber Hoffnung in sich tragen, eine Hoffnung, die die Kraft hat, aus der Fixierung auf die bedrückende Gegenwart zu befreien und für neues Leben zu öffnen.

- „Überrasche uns, Gott:  
Was uns angst macht,  
wende zum Guten,  
was wir schwarz sehen  
laß Farbe annehmen.  
Überrasche uns damit, Gott,  
daß wir Auswege beschreiten  
und erleben:  
Sie führen weiter.“

*Friedrich Karl Barth/Gerhard Grenz/Peter Horst*

(Aus: Gottesdienst menschlich. Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1990)

- Ein Bild, das aus der Erstarrung lösen und für einen neuen Lebensweg öffnen soll: Die Wüste ist Sinnbild für Weg- und Ausweglosigkeit, für Einsamkeit. Sie ist aber auch ein Ort der Gottesbegegnung (vgl. z.B. 1. Kön 19). In ihr soll der Weg entstehen, auf dem Gott zu seinem Volk kommt, der Weg, der Israel neues Leben eröffnet.

\* Welche „Wegangebote“ in und aus der Wüste sind für mich lebeneröffnend?

- Der Erfahrung und dem Empfinden von Ohnmacht (Symbol der Täler) und dem Ausgelie-

„Alles Fleisch ist Gras, und alle seine  
Güte ist wie eine Blume auf dem  
Felde.

Das Gras verdorrt, die Blume  
verwelkt; denn des Herrn Odem  
bläst darein. Ja, Gras ist das Volk!

Das Gras verdorrt, die Blume  
verwelkt, aber das Wort unseres Gottes  
bleibt ewiglich.“

Jesaja 40,6-8



© Ivan Steiger